

Autor:	Julius Künzli
Quelle:	Schriftauslegungen (14. Heft) 3. Mose 1–26 Auslegung von 3. Mose 5; 6,1-7; 7,1-7

Das Gesetz vom Schuldopfer

Bei der Betrachtung des Gesetzes vom Sündopfer haben wir gesehen, daß dieses Gesetz mit dem Gesetz vom Schuldopfer in engem Zusammenhang steht und darin hinübergeht, wie ja auch Sünde und Schuld mit einander verbunden sind, und obwohl zu unterscheiden, doch nicht von einander geschieden werden können. Die Sünde ist nicht nur „Sünde“, d. h., ein Abweichen von Gottes Wort und Gebot, sondern sie ist zugleich vor Gott eine „Schuld“, oder mit anderen Worten: durch die Sünde wird eine Schuld vor Gott gemacht; denn durch die Sünde wird Gott, dem Herrn, genommen, was Ihm gehört. Darum wird auch im vorigen Kapitel, in welchem von dem Sündopfer die Rede ist, wiederholt gesagt, daß der, welcher sündigt, sich auch verschuldet (V. 13.22.27). So wurde denn auch die Schuld der Sünde schon durch das Sündopfer versöhnt. Es kommen aber Fälle vor, bei welchen der Begriff von Schuld in besonderer Weise an den Tag kommt und also auch ein besonderes Schuldopfer gebracht werden muß. So sehen wir, daß in diesem 5. Kapitel zunächst für die Schuld, wie sie Vers 2-4 angewiesen wird, ein Sündopfer bestimmt wird (s. V. 6.7.11). Wir wollen nun nicht wiederholen, was schon früher über das Sündopfer gesagt ist, sondern von der Schuld, die wir durch unsere Sünde auf uns laden, und von dem Schuldopfer oder, wie es eigentlich heißt: der Schuld, die Gott dagegen verordnet hat.

Man spricht zwar viel von Sünden, von großen und vielen Sünden, – davon, daß man ein Sünder ist, und da empfindet man denn die Sünde als eine Art Krankheit, daran wir leiden, aber wir denken gewöhnlich nicht daran, daß wir durch unsere Sünden eine Schuld vor Gott haben, – eine Schuld, die bezahlt, die getilgt werden muß. Wir haben mit unserer Sünde dem Herrn geraubt, was Ihm wiedergebracht werden muß; wir haben Ihm verdorben und verwüstet, was wiederhergestellt werden muß. Schon durch die erste Sünde, den Ungehorsam Adams, wurde die ganze Schöpfung Gottes, woran Gott Sein Wohlgefallen hatte, verwüstet. Das Bild Gottes, worin der Mensch geschaffen ist, wurde durch die Sünde vernichtet und in das Gegenteil verkehrt. Wer ist es, der das Bild wiederherstellt? Wer gibt Gott Sein Kind wieder, das zu einem Kinde des Zornes, zu einem Knecht des Teufels geworden ist? Die Schuld, die wir vor Gott haben, und die wir täglich größer machen, haben wir bis auf den letzten Pfennig zu bezahlen. Durch unseren Unglauben haben wir Gottes Ehre geschändet, durch unseren Ungehorsam Sein Gesetz zu Boden geworfen und mit Füßen getreten; wir haben uns selbst durch unseren Abfall von Gott untüchtig gemacht zu allem Guten, untüchtig, den Willen Gottes zu tun. So haben wir denn Gott das Seine genommen und verwüstet, und das tun wir fortwährend durch unsere Sünde. Das hört nicht auf. Wir haben also eine unendliche Schuld vor Gott, und diese muß bezahlt, muß getilgt werden.

Daß die Schuld, die wir vor Gott haben, bezahlt werden muß, daß Gott dafür Genugtuung haben muß, das fühlten in ihrer Weise auch die Philister, als sie die geraubte Bundeslade zurückschickten. Sie hatten die Ehre des Herrn, des Gottes Israels, geschändet, als sie die Lade im Triumph in ihr Land führten. Über diese ihre Tat war der Zorn des Herrn entbrannt, und Er hatte deswegen ihren Gott Dagon zuschanden gemacht, auch die Philister selbst geschlagen mit heimlichen Plagen an heimlichen Orten, so daß sie in ihrer Not beschlossen, die Lade zurückzuschicken (1. Sam. 5). Da sprachen nun aber die Priester und Wahrsager der Philister: „Wollt ihr die Lade des Gottes Israels senden, so sendet sie nicht leer, sondern sollt ihr vergelten ein Schuldopfer; so werdet ihr gesund werden“ (1. Sam. 6,3). Was sie nun dafür bestimmten, war zwar nur ein Schuldopfer von Gold, wo-

mit sie den Gott Israels meinten zu versöhnen, der Schmach wegen, die sie Ihm hatten angetan; aber alles Gold der Welt kann unsere Schuld vor Gott nicht tilgen. Darum bekennt Esra: „Mein Gott, ich schäme mich, und scheue mich, mein Auge aufzuheben zu Dir, mein Gott; denn unsere Missetat ist über unser Haupt gewachsen, und unsere Schuld ist groß bis in den Himmel. – Herr, Gott Israels, Du bist gerecht; denn wir sind übergeblieben eine Errettung, wie es heutigen Tages stehet. Siehe, wir sind vor Dir in unserer Schuld; denn um deswillen ist nicht zu stehen vor Dir“ (Esra 9,6.15).

O, wenn deine Sünde dir als eine Schuld auf dem Gewissen liegt, wenn sie mit Zentnerlast auf dein Herz drückt, – du mußt bezahlen, und ach, du hast nichts, womit du bezahlen könntest, – wie du auch suchst und deine Taschen umkehrst, es ist nichts da, – und der Schuldforderer droht und läßt sich nicht abweisen, – wohin dann in so großer Not? Gott hat dafür das Schuldopfer eingesetzt, Er läßt dir dies Evangelium vom Schuldopfer verkünden.

Laßt uns zunächst auf die Sünden achten, die hier besonders genannt werden, und durch die wir vor Gott eine Schuld auf uns laden. Es heißt Kap. 5,1: „*Wenn eine Seele sündigen würde, daß er einen Fluch höret*“, – sei es eine Lästerung wider Gott oder eine Bestätigung unserer Worte mit Mißbrauch des Namens Gottes, sei es eine Lästerung oder ein falsches Zeugnis wider den Nächsten, – „*und er des Zeuge ist, oder gesehen oder erfahren hat*“, da er entweder persönlich dabei zugegen gewesen ist, oder es ihm von einem anderen mitgeteilt ist. Ist jemand so Zeuge von einer Lästerung wider Gott oder von einem falschen Zeugnis wider den Nächsten, d. h., er weiß es, daß es nicht so ist, daß es Lügen sind, die wider den Nächsten ausgesprochen werden, und wodurch dessen Ehre und guter Name geschändet wird, aber er schweigt dabei still, so daß die Lästerungen und falschen Zeugnisse wider den Nächsten weiter verbreitet werden, und Schimpf und Schande über ihn kommt; – denn ach, man fürchtet sich vor den Menschen, weil man von ihnen abhängig ist, daß sie einem Schaden tun könnten, oder auch, man hat seinen Gefallen daran, daß der Nächste geschändet wird, und gibt also der Wahrheit nicht Zeugnis, – aber der Herr sagt: „wenn er geschwiegen hat, es *nicht angesagt, der ist einer Missetat schuldig*“. Meine also nicht, daß dein Schweigen nicht Sünde wäre, daß es nichts zu bedeuten hat, nicht wichtig ist, – vor Gott ist es eine Missetat, eine Verdrehtheit. Und diese Missetat liegt auf dir; ob du willst oder nicht, du hast sie zu tragen als eine schwere, dich niederdrückende Last, du kannst sie nicht von dir abwälzen. – Wie kommst du von dieser Last ab? Wie wirst du davon befreit? Wird sie dich auf ewig hinabziehen in den Abgrund der Hölle?

Vers 2.3: „*Oder wenn eine Seele etwas Unreines anrühret, es sei ein Aas eines unreinen Tiers, oder Viehes, oder Gewürms, und wüßte es nicht, der ist unrein, und hat sich verschuldet. Oder wenn er einen unreinen Menschen anrühret, in was für Unreinigkeit der Mensch unrein werden kann, und wüßte es nicht, und wird es inne, der hat sich verschuldet*“. Das Anrühren von allem, was tot ist, macht unrein, denn es setzt in Gemeinschaft mit dem Tode, der eine Folge und eine Strafe der Sünde ist, ein Zeichen des Abfalles von Gott, und um der Sünde willen über den Menschen gekommen ist. Es gab gar viele Fälle, bei denen der Israelite sich unrein machen konnte. Wollen wir nun von diesem Gebot eine Anwendung auf uns machen, so laßt uns denken an das, was der Apostel an die Gemeine Gottes schreibt 2. Kor. 6,14-17: „Ziehet nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen. Denn was hat die Gerechtigkeit für Genieß mit der Ungerechtigkeit? Was hat das Licht für Gemeinschaft mit der Finsternis? Wie stimmt Christus mit Belial? Oder was für ein Teil hat der Gläubige mit dem Ungläubigen? Was hat der Tempel Gottes für eine Gleiche mit den Götzen? Ihr aber seid der Tempel des lebendigen Gottes; wie denn Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen, und in ihnen wandeln, und will ihr Gott sein, und sie sollen Mein Volk sein. Darum gehet aus von ihnen, und sondert euch ab, spricht der Herr, und rühret kein Unreines an, so will Ich euch annehmen“. So verunreinigt sich der Mensch, wenn er aus Menschenfurcht, aus Begierde nach Gewinn oder um wel-

che Ursache es sei, mit der Welt, die im Argen liegt, mitmacht und an der Ungerechtigkeit teilhat. Auch an die Gemeinde der Epheser schreibt der Apostel Kap. 5,11: „Habt nicht Gemeinschaft mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, strafet sie aber vielmehr“. Und was die Berührung von oder Verunreinigung durch die Toten betrifft, der Herr sagt: „Laß die Toten ihre Toten begraben“; laß dich also dadurch nicht abhalten, dem Herrn zu folgen. Und Hebr. 9,14 schreibt der Apostel von den toten Werken, von denen das Gewissen gereinigt werden muß, durch welche es also verunreinigt, befleckt ist. Tote Werke sind aber alle Werke, die aus dem geistlichen Tod hervorkommen, d. i., aus unserem Wollen, aus unserer Kraft, durch welche wir etwas vor Gott wollen bedeuten oder erlangen; tote Werke sind es, ob sie auch vor den Augen fromm und heilig und christlich oder kirchlich scheinen mögen. Meine also nicht, daß es keine Sünde ist, teilzunehmen und festzuhalten an dem Scheinleben, das doch ein Tod ist, ein Greuel in Gottes Augen, und zu verachten die Herrlichkeit des Lebens, das aus Gott ist und verborgen mit Christo in Gott. Eine Zeitlang mag dem Aufrichtigen solche Sünde, solche Verunreinigung verborgen bleiben, daß er sie nicht so erkannt hat, – wenn ihm aber die Augen dafür geöffnet werden, so daß er sieht, was Wahrheit vor Gott ist, so steht er schuldig vor Gott, schuldig vor seinem eigenen Gewissen; alles verurteilt und verdammt ihn, und er seufzet auf: „Wie werde ich, Elender, von meiner Schuld befreit?“

Vers 4: „*Oder wenn eine Seele schwöret, daß ihm aus dem Munde entfähret, Schaden zu tun*“, – es ist ihm vielleicht im Eifer, im Zorn entfallen, aber nachher sieht er das Unrecht davon ein, er wagt es darum nicht auszuführen, wie z. B. David im Zorn geschworen hatte, Nabal und sein Haus zu vertilgen (1. Sam. 25), – „*oder Gutes zu tun*“, – aber er ist nachher nicht imstande, sein Gelöbniß auszuführen, – es fehlt ihm die Möglichkeit dazu, – oder er hat das Gelöbniß vergessen, – was auch die Ursache sein möge, daß er das Versprechen nicht vollbringen kann, „*wie denn einem Menschen ein Schwur entfahren mag, ehe er es bedacht*“. „*Wird er es dann aber inne*“, gehen ihm die Augen dafür auf, was er getan und nachgelassen hat, – so steht er schuldig vor Gott, „*er hat sich verschuldet*“. Er hat Gotte etwas geraubt, indem er gelobt hat und nicht gehalten. Ach, wie viel Gelöbniße werden vor Gott getan, wie oft wird Ihm geschworen, daß man Ihm treu bleiben, in Seinen Wegen wandeln, Ihm allein gehören, Ihn bekennen will vor den Menschen, daß man mit der Welt nicht Gemeinschaft haben, aber mit Ihm in das Gefängnis, in den Tod gehen will! Was ist von all deinen Versprechungen, von all deinen Gelöbnißen, die du von deiner Kindheit und Jugend an auf dich genommen und Gotte geschworen hast, geworden? O, bedecke dein schamrotes Antlitz und bekenne es mit wahrhaftiger Demütigung und bitteren Tränen: „So viel, so viel habe ich versprochen, aber nicht gehalten! O Gott, gehe nicht mit mir ins Gericht, ich stehe vor Dir in meiner Schuld“.

Wiederum lesen wir Vers 15: „*Wenn sich eine Seele vergreift, daß sie es versiehet, und sich versündigt an dem, das dem Herrn geweiht ist*“; man hat sich also vergriffen an den Heiligtümern des Herrn, an dem, was dem Herrn geheiligt, Sein Eigentum ist. Gemeint sind in erster Stelle die heiligen Gaben, Opfer, Zehnten, Erstlinge, kurz, alles, was dem Herrn zukommt. Nun ist das ja eben fortwährend unsere Sünde, und wir werden dadurch vor Gott schuldig, daß wir Gott das Seine nehmen und es uns anmaßen, daß wir Ihm Seine Ehre rauben, daß wir in unsere Hand nehmen wollen, was allein in Seiner Hand liegt, daß wir das Werk unserer Versöhnung, Rechtfertigung, Heiligung, Erlösung uns selbst anmaßen, uns zuschreiben, während es doch allein Gottes ist, – daß wir es also für einen Raub halten, Gott gleich zu sein, daß wir fortwährend in Sein göttliches Regieren eingreifen, während Er doch allein das Steuerruder in Händen hat. Wahrlich ein großes Heer, eine unzählbare Menge von Sünden macht uns schuldig vor dem Herrn, so daß wir alle Ursache haben zu flehen: „Vergib uns unsere Schulden!“

Vers 17 heißt es: „*Wenn eine Seele sündigt, und tut wider irgend ein Gebot des Herrn, das sie nicht tun sollte, und hat es nicht gewußt, die hat sich verschuldet, und ist einer Missetat schuldig*“. Eine Sünde wider Gottes Gebot kann auch wohl geschehen aus Unwissenheit, aus Irrtum, ohne böse Absicht; man hat es so nicht gemeint. Aber wie dem auch sei, hier gilt es: „Er ist schuldig, er muß seine Missetat tragen“, und kann sich nicht so leicht derselben entledigen mit dem Gedanken: „Ich wußte es nicht“, oder: „Ich konnte nicht dafür“. Dem Gesetze des heiligen Gottes muß Genugtuung geschehen, weil es übertreten ist.

In Kap. 6,1-4 werden einige Sünden genannt, durch welche wider den Nächsten gesündigt wird, indem z. B. ihm etwas genommen oder vorenthalten, oder das Gefundene ihm nicht zurückgegeben ist, – mithin allerlei Sünden wider das achte Gebot: „Du sollst nicht stehlen“. Aber diese Sünden sind nicht nur Sünden wider den Nächsten, sondern zugleich Sünden wider Gott; sie machen dich nicht nur schuldig vor deinem Nächsten, sondern vor Gott; wie Joseph solches wohl fühlte, denn er sprach zu Potiphars Weib: „Wie sollte ich denn nun ein solch großes Übel tun und wider Gott sündigen?“ (1. Mo. 39,9).

Wo nun so Gott oder dem Nächsten das Seine genommen ist, da soll das Geraubte wiedergegeben werden (Kap. 5,16 und 6,4.5). Es ist eine unaufrichtige Reue, ja lauter Heuchelei, wenn man nur im verborgenen seine Sünden vor Gott bekennen will, aber dabei das unrecht erworbene Gut behält und den Nächsten den Schaden leiden läßt, den man ihm zugefügt hat. Zachäus gab denen, die er betrogen hatte, das Gestohlene vierfältig wieder, und wo er das nicht tun konnte, weil er die Personen, die er geschädigt hatte, nicht kannte, gab er es den Armen. Ja, die Hälfte seiner Güter gab er den Armen, denn das mit Unrecht erworbene Gut brannte ihm auf dem Gewissen, es mußte hinweg aus seinen Händen. – Suche du denn auch keine Künste und Ausflüchte, um in dem Besitz des mit Unrecht erworbenen Gutes zu bleiben, und laß dich dazu auch nicht verführen durch falsche Scham, damit deine Sünde verborgen bleibe! Nicht nur soll das Weggenommene oder Verheimlichte ganz wiedergegeben werden, sondern der fünfte Teil soll noch darüber gegeben werden (Kap. 5,16 u. 6,5). Das war recht und billig, denn der das Seinige, wenn auch nur für eine Zeit entbehrt hatte, hatte während dieser Zeit den Gebrauch und Genuß davon nicht gehabt; sein Schade mußte also vergütet werden. – Vor dem bürgerlichen Gericht mußten für einen gestohlenen Ochsen fünf Ochsen wiedergegeben werden, und vier Schafe für ein Schaf.

Wenn nun aber auch mit dem Nächsten alles in Richtigkeit gebracht ist, so bleibt doch *die Schuld vor Gott* noch stehen, und muß auch getilgt werden. Darum kannst du vor Seinem Angesicht nicht anders erscheinen, als mit einem Schuldopfer, das Gott gegeben und verordnet hat, mit dem Widder der Bezahlung oder Versöhnung. Oder wie willst du in anderer Weise vor Gott deine Schuld, die eine unendliche, eine ewige ist, bezahlen oder tilgen? Ewig müßten wir vor Ihm schuldig bleiben, aber Er hat uns das gnädige Evangelium gegeben und spricht Kap. 5,15: „*Die Seele soll ihr Schuldopfer*“ – eigentlich: zu ihrer Schuld – „*dem Herrn bringen, einen Widder ohne Wandel von der Herde, der zwei Sekel Silbers wert sei, nach dem Sekel des Heiligtums, zum Schuldopfer*“.

Hier vernehmen wir wieder dieselbe Lehre, dasselbe Evangelium, wie bei den vorigen Opfern, dem Brandopfer, dem Dankopfer, dem Sündopfer. Ein *Widder* soll dem Herrn gebracht werden. Der Widder steht hier als Anführer der Herde und als ein Bild der Kraft und Stärke. Das ist eben, ach wie oft! unsere Sünde, daß wir meinen, die ersten, die vortrefflichsten, die vornehmsten zu sein. So gar bei den Aposteln entstand häufig Streit darüber, wer unter ihnen für den ersten, den vornehmsten sollte gehalten werden, – eine Anmaßung, die immer wieder bei uns an den Tag kommt, und womit wir Gott und dem Nächsten das Ihrige rauben. – Ach, unsere Sünde, daß wir uns so oft ein-

bilden, andere leiten und führen zu können, als Anführer der Herde anderen vorgehen zu können, während wir nicht imstande sind, uns selbst zu leiten und zu regieren! – Daß doch nicht über uns müßte ausgesprochen werden das Wort aus des Herrn Mund: „Lasset sie fahren! sie sind blinde Blindenleiter! Wenn aber ein Blinder den anderen leitet, so fallen sie beide in die Grube“ (Mt. 15,14). – Und was unsere Kraft und Stärke betrifft, – was richten wir damit aus in den Dingen Gottes? Wir stehen damit Gott im Weg, wir widersetzen uns damit Gotte, wir haben unsere Kraft zu Schwachheit gemacht, unsere Stärke versündigt, und laden also Schuld auf Schuld. Was haben wir nun damit gewonnen, daß wir Anführer, Vorgänger von andern sein wollen und uns selbst nicht regieren können? – was gewonnen mit dem Heer von Sünden, woran wir uns eben in unserm Amt als Vorgänger schuldig machen? Ach, wir armen Prediger, was gewinnen wir mit all der Anmaßung, daß der eine besser sein will und höher stehen will als der andere, – mit all dem Vertrauen auf eigene Kraft? Haben wir damit nicht den Tod verdient? nicht verdient, geschlachtet zu werden? Aber nun tritt ein Anderer an unsere Statt! Gott gibt Seinen lieben Sohn, und Er nimmt unsere Sünde, unsere Sünde der Anmaßung, des Hochmutes auf Sich, die Sünde, daß wir uns zueignen, was Gottes und des Nächsten ist, und geht dafür in den Tod. Gott gibt diesen Widder; ein Widder *ohne Wandel* soll es sein. Obwohl der Herr unsere Sünden trägt, hat Er doch keine Sünde gekannt, und hat es nicht für einen Raub gehalten, Gott gleich zu sein. Pilatus mußte bekennen: „Ich finde keine Schuld an Ihm“. Aber eben so war Er imstande, unsere Schuld zu tragen. Und wie Er nun geschlachtet und geopfert wird, lesen wir ausführlich Kap. 7,1-5. Es geht ebenso zu wie bei dem Sündopfer. Komme dahin, wo man auch das Brandopfer schlachtet, also zu dem Brandopferaltar, zu der Türe der Hütte des Stifts; erscheine also vor Gottes Angesicht mit deiner Schuld, vor dem Angesicht Dessen, gegen Den du gesündigt hast. Komme dahin und siehe, wie dein Herr und Heiland für dich geschlachtet wird, wie Er Sich dahingibt, wie Er Seine Seele zu einem Schuldopfer gegeben hat (Jes. 53,10), wie Er Sein Blut hat vergießen lassen als ein Blut der Versöhnung, das von allen Sünden reinigt. Und wiederum, all das Fett an dem Eingeweide, die Leber, die Nieren mit dem Fett, das Vornehmste, das Beste, das Geistlichste unseres inneren Lebens, alle unsere Gefühle und Empfindungen, worauf wir so stolz sind, worauf wir uns so gerne verlassen, – *Sünde* ist es, wir haben alles befleckt; ja, es taugt nicht vor Gott, es muß in die Flamme! An dem Widder wird das Gericht vollzogen. Das ist *das Allerheiligste* (Kap. 7,1), also nicht, daß du heilig bist in dir selbst, daß du an eigener Heiligkeit festhältst, sondern im Gegenteil, daß du zu Gott kommst mit dieser Schuld, daß du dich klammerst an Christum, für dich geschlachtet, daß du dein Fett, d. i., alle deine Heiligkeit und dein Geistlichsein drangibst und ins Feuer wirfst, – das ist vor Gott das Allerheiligste. Und das priesterliche Geschlecht soll von dem Schuldopfer essen, – es soll darin seine Speise, das Leben seiner Seele haben nach der Verheißung: „Die Elenden sollen essen, daß sie satt werden; und die nach dem Herrn fragen, werden Ihn preisen; euer Herz soll ewiglich leben“ (3. Mo. 7,6 u. Ps. 22,27).